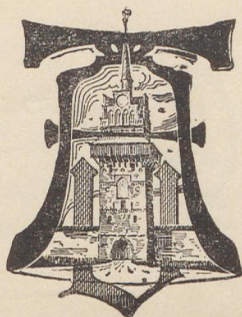


Beiträge
zur
Geschichte der Stadt Rostock.

Herausgegeben
vom
Verein für Rostocks Altertümer.



Sechster Band.
(Jahrgang 1912.)

Rostock 1912.

In Kommission der Stillerschen Hof- und Universitäts-Buchhandlung
(H. Taubmann).

Inhalt des sechsten Bandes.

	Seite
I. Aus der 200jährigen Geschichte der „Rostocker Zeitung“. Von Oberbibliothekar Dr. G. Kohfeldt	1
II. Zur Geschichte des Gaunerwesens und Verbrecheraberglaubens in Norddeutschland im 16. Jahrhundert. Von Archivsekretär Ludwig Krause . .	71
III. Die Siechenkapelle an der Ribnitzer Landstraße und der geschichtliche Kern der Sage von der bettelnden Hexe beim Landkrüge. Von demselben	127
IV. Kleinere Mitteilungen und Notizen:	
1. Verzeichnisse der Rektoren der Universität Rostock. Von W. M.-Schwerin	143
2. Vorladung der Gläubiger des Matthias Sasse. Von A. H.-Berlin-Steglitz	144





I.

Aus der 200jährigen Geschichte der „Rostocker Zeitung“.¹⁾

Von Dr. G. Kohfeldt.

Wer das heutige Rostock mit dem Rostock der 50er und 60er Jahre oder gar der ersten Zeiten des vorigen Jahrhunderts vergleicht, wird leicht geneigt sein, die damalige Stadt der heutigen gegenüber für recht unbedeutend zu halten, sowohl in Hinblick auf die Einwohnerzahl wie auf Handel und Wandel und kulturelle Einrichtungen aller Art. In der Tat muß ein solcher Vergleich sehr zu gunsten der heutigen Stadt mit ihrer um das Doppelte und Vierfache gewachsenen Bevölkerungszahl ausfallen. Geht man aber um ein paar Jahrhunderte weiter in der Geschichte Rostocks zurück, so kann es nicht zweifelhaft sein, daß seine Bedeutung im Verhältnis zu vielen anderen deutschen Handelsstädten damals größer und glanzvoller gewesen ist als in der Gegenwart. In wirtschaftlicher wie in kultureller Hinsicht hat damals Rostock eine hervorragende Stellung eingenommen. In wirtschaftlicher Beziehung braucht nur an die wichtige und machtvolle Stellung erinnert zu werden, die unsere Stadt vor mehr als einem halben Jahrtausend in dem hansischen Städtebund eingenommen hat, sowie an die blühenden Handelsniederlassungen, die sie damals in den nordischen Ländern, in Rußland, in England und anderswo besessen hat. In kultureller Hinsicht ist vor allem auf die 1419 begründete, bald berühmt gewordene Hochschule hinzuweisen, die ein Jahrhundert lang für den ganzen europäischen Norden fast die einzige Universität geblieben ist, und der aus dem ganzen niederdeutschen Sprachgebiet mit Einschluß der Niederlande sowie aus den skandinavischen Ländern und aus den russischen Ostseeprovinzen Jahr aus Jahr ein Scharen von Studenten — oft in weit größerer Zahl als in der Gegenwart — zugeströmt sind. Und auch darauf ist weiter hinzuweisen, daß Rostock als eine der ersten unter den Städten Niederdeutschlands sich die Erfindung Gutenbergs zu eigen gemacht und seit 1475 eine stattliche Anzahl von vorzüglich gedruckten Büchern in die Welt hinausgeschickt hat.

¹⁾ Der für das 200jährige Jubiläum der Zeitung geschriebene und in der Rost. Ztg. 1911, Apr. 16 gedruckte Aufsatz wird hier mit kleinen Änderungen und Zusätzen wiederholt.

Unter diesen Umständen muß es fast als selbstverständlich erscheinen, daß auch auf dem Gebiet des älteren Zeitungswesens Rostock eine ziemlich bedeutende Rolle gespielt hat. Von den ersten Anfängen der Zeitungen wissen wir allerdings nicht allzu viel. Aber auch in den Zeiten der geschriebenen Zeitungen schon, die im 16. Jahrhundert an den Höfen, unter Kaufleuten und Gelehrten, Verbreitung fanden, ließe sich manches aus Rostock berichten. Ich nenne hier nur einen solchen Zeitungsmarkt: die Studierstube des berühmten Theologen und Historikers David Chytraeus, der ein halbes Jahrhundert (1551—1600) hindurch in Rostock Professor war und als solcher mit Schülern und gelehrten Freunden in allen Ländern Europas Tausende von Briefen mit politischen und anderen Neuigkeiten wechselte. Als dann die regelmäßig gedruckten Zeitungen aufkamen, als deren erste wohl die Straßburger v. J. 1609 anzusehen ist, blieb auch Rostock nicht lange zurück. Ziemlich sicher ist es, daß schon 1628, vielleicht sogar schon 1625, in Rostock eine zeitlang Zeitungen gedruckt worden sind. Rostock würde dann — nach den Aufstellungen neuerer Historiker¹⁾ — die neunte oder zwölfte Stelle unter den alten Zeitungsstädten in Deutschland einnehmen. Von einer i. J. 1640 unter dem Titel „Ordinari wochentliche Postzeitung“ herausgegebenen Rostocker Zeitung hat sich eine Nummer erhalten. Sonst ist über ähnliche Rostocker Unternehmungen im 17. Jahrhundert aber bisher nichts bekannt geworden. Alles, was in den Archiven für diese ältere Zeit zu finden war, hat Prof. Stieda²⁾ zusammengestellt. Auf ihn muß hier verwiesen werden. Dagegen müssen wir länger bei der nächsten Zeitungsgründung, die in das Jahr 1711 fällt, verweilen.

Diese Gründung von 1711 bezeichnet den Anfang der heutigen „Rostocker Zeitung“. Ihr Titel ist damals allerdings ein anderer; sie nennt sich: „Curieuser Extract derer Neuesten Zeitungen“. Sie ist die erste Zeitung, die in Rostock bodenständig geworden und durch die Jahrzehnte hindurch lebenskräftig geblieben ist. Zu der Zeit, wo sie ins Leben trat, gab es allerdings schon in vielen größeren Städten auch des nördlichen Deutschlands Zeitungen und Nachrichtenblätter. Vor fast allen diesen Zeitungen hat die Rostocker aber etwas voraus, das von erheblicher Bedeutung ist: einmal, daß sie das Glück gehabt hat, bis in die Gegenwart ununterbrochen fortzubestehen und dann daß sich fast die ganze Reihe ihrer 200 Jahrgänge ohne nennenswerte Lücken in den Bibliotheken erhalten hat. Von dem, was die Zeitung während so vieler Menschenalter ihren Lesern gebracht hat, läßt sich also auf grund dieser alten, zumeist in der Schweriner Regierungsbibliothek, zum Teil auch in den Rostocker Bibliotheken aufbewahrten Bände wohl eine Darstellung geben. Leider sind die auf die Zeitung bezüglichen Archivalien, die doch zu einer Geschichte des Blattes ebenfalls nötig sind, nicht so lückenlos erhalten. Das Schweriner

¹⁾ Z. B. F. H. Quetsch, Die Entwicklung des Zeitungswesens. 1901.

²⁾ Die Anfänge der periodischen Presse in Mecklenburg (Archiv f. Gesch. d. dtsh. Buchhandels. 19. 1897).

Archiv scheint keinerlei Akten zu besitzen,¹⁾ ebenso ist die Ausbeute im hiesigen Ratsarchiv bisher außerordentlich gering gewesen. Das Meiste, wenn auch nicht vieles, bietet das Universitätsarchiv. Der Verlag hätte vielleicht noch vor einigen Jahren manches zur Verfügung stellen können, was jetzt aber bei dem wiederholten Besitzwechsel leider verloren gegangen ist. So bleibt man immer am meisten auf die alten Zeitungsjahrgänge selbst angewiesen, denn auch andere Quellen, wie eine gelegentliche Erwähnung in der mecklenburgischen Literatur oder die mündliche Überlieferung sind nur von geringer Bedeutung. Können also heute nicht mehr alle Fragen, die man gern betreffs der alten Zeitungsverhältnisse stellen möchte, beantwortet werden, so muß man sich damit trösten, daß das ja bei den meisten geschichtlichen Dingen mehr oder weniger ebenso liegt. In den Hauptzügen läßt sich wohl das 200jährige Leben unserer Rostocker Zeitung noch schildern. Jedenfalls dürfte ein Versuch, es zu schildern, beim Eintritt in das dritte Jahrhundert der Zeitung nicht ganz überflüssig sein.

I.

Die Begründung der „Rostocker Zeitung“.

Als Joh. Weppling in der Kröpelinschen Gasse, der seit 1683 als akademischer Buchdrucker in Rostock tätig gewesen war, zu Anfang des Jahres 1711 den Plan faßte, eine Zeitung herauszugeben, handelte es sich für ihn keineswegs um große und kostspielige Vorbereitungen. Seine Druckerei war groß genug für dies neue Unternehmen, und wahrscheinlich brauchte er auch sein Personal in keiner Weise zu vergrößern, denn eine besondere Redaktion und eine Expedition war für die damaligen Zeitungen noch nicht erforderlich, und die Arbeit in der Druckerei konnte Weppling allein oder mit Hilfe eines Gesellen zweifellos bewältigen. Das Wichtigste für ihn bei dem neuen Unternehmen war die Erlaubnis der Universität, in deren Dienst und Jurisdiktion er stand. Er richtete also ein Bittschreiben an Rektor und Konzil, das vom 9. Februar 1711 datiert ist und sich noch heute unter den Universitätsakten befindet. In diesem Schreiben sagt er über seinen Plan: „Wann mir von curieuser Handt kund gemacht worden, wie sich Gelegenheit vorzeige, von allen Correspondenzen, oder doch den meisten, so aus Spanien, Frankreich, Engelland, Holland, Teutschland etc. bey der Nieder-Elbe concentriren, nicht weniger die, welche aus Moscau, Türckey, Pohlen, Preußen etc. in Stettin und Strahlsund zusammen lauffen, genau Nachricht einzuhohlen, und dergestalt gleichsahm die Quintessence aus denselben zu extrahiren, also dasjenige, welches in allen dispergirt, compendiose für augen zu legen: so bin resolviret die sumtus daran zu wenden und nach erwehntem Project wochentlich zwey Gazetten, ad imitationem der ordinairn Avisen auff einen halben Bogen

¹⁾ Nach freundlicher Mitteilung der Archivverwaltung.

weise mag hier ein Inserat vom 1. Febr. 1790 wiedergegeben werden: „Mit Bewilligung Hoher Obrigkeit wird von der Tillyschen Gesellschaft Montag den 1. Febr. aufgeführt: Die Erbschleicher. Ein Lustspiel in 5 Aufzügen, von Hrn. Gotter. Dienstag, auf hohes Begehren: Der Wechsel. Ein Lustspiel in vier Aufzügen von Junge. Hierauf folgt ein Pantomimisches Ballet, Don Juan, oder der steinerne Gast. Mittwoch wird Ball en Masque seyn. Donnerstag. Zur hohen Geburts-Feyer der Durchl. verwittweten Herzogin ein feyerlicher Prolog. Hierauf folgt: Das Herz behält seine Rechte. Ein Familiengemähde in fünf Aufzügen. Freytag wird auch Schauspiel sein. Jean Tilly.“ Und ein Beispiel einer Liebhaber-Aufführung von 1786, 6: Montag den 23. hujus, werden Einige der hier Studirenden aufführen: Die Spieler, ein Schauspiel von Hrn. Beil in Mannheim. Der Schauplatz ist auf dem hiesigen Börsensaal und der Anfang um 5 Uhr. Das dem Waisenhouse bestimmte Leggeld beträgt 16 Schillinge . . .“, eine Anzeige, der in den nächsten Nummern noch einige ähnliche mit anderen Stücken folgen.

Anzeigen von Schaustellungen der verschiedensten Art findet man nach 1750 nicht ganz selten. Am häufigsten sind sie natürlich in den Pfingstmarktwochen. Wachfigurenbesitzer, Equilibristen, Zauberkünstler, Feuerwerker, Tierbändiger schlagen dann in langatmigen Annoncen die Reklametrommel in ganz respektierlicher Art. So heißt es 1754, 46 und 47: „. . . allhier angekommen das Wunderthier Rhinoceros, das einzige so in Europa zu finden, welches nach gemeiner Meinung der Behemoth sein soll nach Beschreibung Job 40, 10 Zu sehen auf dem Ballhause, die Herrschaften bezahlen 8 Groschen, vornehme Bürgers 4 Gr., Mittelstandes und andere Personen 2 Gr. . . .“, worauf ein 1½ Seiten langes Inserat folgt betr. der Heilmittel, die der Besitzer aus „gewissen Teilen des Rhinoceros“ herstellt! Aber ein Verweilen bei diesen zumeist langen Anzeigen, so amüsant sie oft sind, würde allzu viel Raum hier beanspruchen. Großes Interesse brachte man den „physischen Versuchen“ der umherreisenden Mechaniker entgegen und besonders solchen, die automatenartige Maschinen vorführten, wie der dänische Hofmechanicus vom 5. Juni 1770, der eine Frauenfigur zeigt, die Klavier spielt u. a. Beliebt waren die Silhouettenschneider, die Miniaturmaler und ähnliche Künstler. Eine Anzahl gereimter Annoncen eines solchen Künstlers findet sich in den Jahrgängen 1731, 1733, 1735, 1738; die erste davon lautet: „Zu wissen sey hiemit: daß der Student Boddien mit nächsten willens ist, von hier abzuziehn. Er mahlt en Mignature, man wird ihn auch schon kennen, wer nun Belieben trägt, ihm noch sein Geld zu gönnen, der melde sich nur dreist, noch geht es füglich an, daß er in kurtzer Zeit noch viel bedienen kann.“

Am wichtigsten ihrem Inhalt, ihrer Zahl und besonders ihrem Umfang nach sind unter den alten Inseraten die behördlichen Bekanntmachungen. Ich zähle davon in den Jahrgängen 1730, 1750, 1770, 1790: 20, 73, 414, 589. Die große Mehrzahl der Anzeigen kommt vom Rostocker Rat und von den Rostocker Gerichten, doch bedienen sich auch andere meck-